

DAS LÄNGSTE DEUTSCHE WORT?

EIN FIKTIVES GESPRÄCH MIT WAHREM HINTERGRUND

von Rainer Perkuhn

Das IDS, insbesondere der Programmbereich Korpuslinguistik, bekommt häufig Anfragen zum Wortbestand der deutschen Sprache, sei es, welche Wörter besonders häufig sind, sei es, nach (Listen von) Wörtern mit bestimmten Eigenschaften. Zu dem Themenschwerpunkt „häufigkeitsbasierte Wortlisten“ wurde unter dem Schlagwort DEREWo eine Plattform eingerichtet, auf der Erkenntnisse und Ergebnisse zu diesem Bereich erarbeitet und veröffentlicht werden (<www.ids-mannheim.de/kl/projekte/methoden/derewo.html>). Die Frage nach dem „längsten Wort der deutschen Sprache“ hat zwar gewisse Berührungspunkte zu diesem Schwerpunkt, sie hebt sich aber doch ein wenig ab. Deshalb soll sie an dieser Stelle in Form eines fiktiven Gesprächs thematisiert werden (auch wenn eine konkrete Anfrage für eine Kindersendung den Anlass geliefert hat).

Jörg P.: Ja, guten Tag. Sie sind doch Mitarbeiter des IDS und kennen sich mit dieser großen Datensammlung aus, mit dieser Volltextdatenbank, die Ihr Haus pflegt ...

IDS-Mitarbeiter: ... Sie meinen sicher die Korpora des IDS, das DEUTSCHE REFERENZKORPUS ...

Jörg P.: Ja, genau. Wenn Sie doch über so viele Texte verfügen, dann müsste es doch ein Leichtes für Sie sein, mal nachzuschauen, was das längste Wort der deutschen Sprache ist? Ich möchte dies gerne für eine Kindersendung recherchieren. Die Antwort eines Wörterbuchverlages, den ich auch schon angeschrieben habe, war, dass in seinen Beständen „Schnedderengtengteng“ als längstes Wort verzeichnet sei.

IDS: Hmm ... ich finde es sehr spannend, dass Sie der Frage nach dem längsten Wort der deutschen Sprache nachgehen, ich habe aber leider Skrupel, Ihnen einfach nur ein Wort zu nennen. Es fängt schon damit an, dass sich nicht so einfach fassen lässt, was (noch) als ein Wort gelten soll. Je länger ein vermeintliches Wort ist, desto wahrscheinlicher wird es, dass es sich gar nicht um ein Wort handelt, sondern eher um eine komplexere Einheit, die sich genau genommen aus mehreren Wörtern zusammensetzt. Ihre Frage berührt meh-


rere Bereiche, zu denen es sehr diverse Vorstellungen gibt – und dementsprechend unterschiedlich kann natürlich die Antwort ausfallen. Die verschiedenen Annahmen und Überzeugungen einfach zu verschweigen, würde der Komplexität Ihrer Frage einfach nicht gerecht ...

Wann ist ein Wort überhaupt Bestandteil der Sprache? Sobald es eine Person einmal bei einer Gelegenheit geäußert hat? Oder muss es mehrmals bei mehreren Gelegenheiten von mehreren Personen geäußert worden sein? Gibt es eine Mindestanzahl? Gibt es einen Mindestzeitraum, über den das Wort gebraucht wurde? Oder ist es erst dann

IMPRESSUM

Herausgeber: Institut für Deutsche Sprache, Postfach 101621,
68016 Mannheim.

Internet: <http://www.ids-mannheim.de>

Mitglied der  Leibniz
Gemeinschaft

Redaktion: Annette Trabold (Leitung),
Heidrun Kämper, Horst Schwinn, Eva Teubert
Redaktionsassistentin: Katharina Dück, Ruth Mell
E-Mail: sprachreport@ids-mannheim.de

Satz & Layout: Claus Hoffmann (IDS)
Belichtung & Druck:
Morawek, 68199 Mannheim
gedruckt auf 100% chlorfrei gebleichtem Papier
ISSN 0178-644X

Auflage: 2000, Erscheinungsweise: vierteljährlich
Jahresabonnement: 10,- EUR Einzelheft: 3,- EUR
Bezugsadresse: Institut für Deutsche Sprache,
Postfach 10 16 21, D - 68016 Mannheim
Tel. +49 621 1581-0

In eigener Sache – an die Autoren:

Wir bitten Sie, Ihre Beiträge als WINWORD oder RTF-Datei im Anhang per E-Mail zu schicken an:
sprachreport@ids-mannheim.de oder auf CD.

Die Texte sollten **nicht** mit komplizierten Layouts und **ohne** Formatvorlage erstellt sein, die Formatvorlagen erstellen wir.

Der SPRACHREPORT wird mit **InDesign CS4** erstellt.

Teil der deutschen Sprache, wenn es in einem (beliebigen?) Wörterbuch verzeichnet ist? Was ist, wenn es eine bestimmte Zeit nicht mehr gebraucht wurde? Fällt es dann wieder raus? Was ist aber, wenn es in alten Texten dokumentiert ist, die irgendwann wieder gelesen werden? Ruht es dann sozusagen nur zwischendurch in unserem passiven Sprachverständnis?

Jörg P.: Gibt es denn in Deutschland keine Instanz, die so etwas festlegt?

IDS: Nein, anders als z. B. in Frankreich mit der Académie française gibt es in Deutschland keine entsprechende regulierende Einrichtung, die diktiert, was zur deutschen Sprache gehört und was nicht – nur ein kleiner Aspekt der Sprache, nämlich die Orthografie, wird für Schulen und staatliche Behörden reglementiert. Da Kinder sich vor allem in einem dieser Bereiche – in der Schule und im Deutschunterricht – bewusst mit Sprache auseinandersetzen, mag ihnen Sprache als „von jemand anderem vorgegeben“ erscheinen. Dem ist aber im Alltagsleben nicht so: Sprache gehört quasi allen, im Grunde auch jedem einzelnen Kind, und entwickelt sich aus dem gemeinsamen Gebrauch heraus. Auch die genannten reglementierenden Einrichtungen haben dies mittlerweile explizit beherzigt. Die Fachleute beobachten den Sprachgebrauch, um daraus und aufgrund ihrer Einschätzungen ggf. Empfehlungen für Änderungen des Regelwerkes abzuleiten. Insofern könnte man die Frage nach langen Wörtern auch als spielerische Aufforderung an jeden, insbesondere jedes Kind selbst verstehen: Beobachte die Sprache und sei sensibel für lange Wörter, erfinde vielleicht sogar selber welche und schau, wie sie sich im Lauf der Zeit verhalten! Sie könnten dabei viel Spannendes am Phänomen Sprache entdecken, etwa, dass es verschiedene Bereiche gibt, innerhalb der Sprache, aber auch in den Verwendungssituationen, manche, in denen man sehr kreativ sein kann, und andere wiederum, in denen es nicht so angebracht ist.

Und der Auftrag unseres Instituts ist es eben, den Gebrauch der deutschen Sprache in der Gegenwart und der jüngeren Vergangenheit zu beobachten und zu erforschen. Insofern können wir versuchen, Ihre Frage aus dieser Perspektive zu beantworten. Je mehr wir uns aber mit dem Sprachgebrauch beschäftigen, desto deutlicher wird, dass Sprache sehr komplex ist. Viele Begriffe, die wir tagtäglich benutzen und die uns selbstverständlich erscheinen, bekommen immer mehr Fragezeichen.

Jörg P.: Okay, aber die Frage, welches längste deutsche Wort in diesem Sinne gebraucht wurde, müssten Sie doch aufgrund Ihrer Daten beantworten können?

IDS: ... vielleicht erst einmal zum leichteren Teil dieser Frage: Was die Bestimmung der Länge angeht, können wir uns sicher schnell darauf verständigen, dass damit die Anzahl der gedruckten Zeichen gemeint ist. Wenn wir Anfragen von Psychologen bekommen, stellt sich meistens heraus, dass sie viel lieber die Anzahl von Lauten oder manchmal auch Silben hätten ...

Jörg P.: ... nein, nein, es ist schon die Anzahl der Zeichen gemeint ...

IDS: ... das lässt sich leicht in den Griff bekommen, obwohl: Was sind denn die Zeichen eines Wortes? Ist der Bindestrich Teil eines Wortes? Und Zeichen aus nicht-deutschen Alphabeten, etwa fremdsprachliche Diakritika wie in in „Café“ oder „Čevapčići“? Na ja, wir sind mal tolerant, lassen alle üblichen Zeichen zu und schauen dann, was herauskommt ..., aber dann kommen wir doch schon schnell wieder auf die nächste Frage, die wesentlich schwieriger zu beantworten ist:

Was ist „die deutsche Sprache“? Meinen Sie geschriebene oder gesprochene Sprache? Alltagssprache oder literarische Sprache? Norddeutsch oder Süddeutsch? Gehört Schweizerisch mit dazu? Die Sprache von heute und gestern und von letzter Woche? Und letztem Monat und letztem Jahr? Und letztem Jahrzehnt und letztem Jahrhundert? Die Sprache der Erwachsenen? Oder der älteren Generation, der Jugend oder der Kinder?

Unsere Erfahrungen stützen sich (neben unserem eigenen Sprachgefühl) auf die elektronische Textsammlung geschriebener Sprache des IDS (das sogenannte DEUTSCHE REFERENZKORPUS DEReKO), die vor allem Daten der letzten 20 Jahre umfasst. Wir können aber nichts über die Sprache davor, daneben und danach aussagen.

Jörg P.: Ja, und welches ist nun das längste Wort in diesem Referenzkorpus? Das müsste man doch leicht herauskriegen ...

IDS: Im Prinzip ja, aber eins ist immer noch unklar:

Was ist eigentlich ein Wort? Ist jede Zeichenfolge zwischen zwei Leerzeichen ein Wort? Ist „oioioioi“ ein Wort? In der gesprochenen Sprache wird diese Lautfolge sicher oft benutzt, aber ist sie deshalb ein Wort? Oder nur eine lautmalerische Spielerei (wie vermutlich auch „Schnedderengteng-

teng“)? Witzigerweise ist dieses Beispiel „oioioioi“ sogar in unseren Daten der geschriebenen Sprache belegt ... oder ist es vielleicht doch eine Zusammenfügung von vier Wörtern? Oder anders formuliert: Was ist eigentlich ein Wort? Sind die letzten beiden Formen in dem Satz „Die Sonne geht auf.“ nicht Bestandteile des einen Wortes „aufgehen“? Gerade auch dieser Bereich ist hochgradig spannend, wenn man verschiedene Sprachen nebeneinander vergleicht. Denn im Gegensatz zu anderen Sprachen, bei denen es leichter fällt, jede Einheit zwischen Leerzeichen als ein Wort zu sehen, verfügt das Deutsche über viele Eigenheiten, die nahelegen, sowohl eine Einheit als mehrere Wörter als auch andersherum mehrere Einheiten als ein Wort zu deuten.

Wenn Komposition (wie bei dem berühmten „Donaudampfschiffahrtskapitänsmützenhersteller“) erlaubt ist, gibt es theoretisch keine Obergrenze für schlimme Wortungetüme. Praktisch aber schon, weil diese Dinger irgendwann so komplex sind, dass wir den ersten Teil schon wieder vergessen haben, bevor wir beim letzten angekommen sind. Und pragmatisch auch, weil es ja sicher darum gehen soll, welche Wörter tatsächlich im Rahmen einer normalen Kommunikation benutzt wurden – und nicht in einem bewussten Akt oder spielerischen Wettbewerb, bei dem es gerade darum ging, möglichst lange Wörter zu konstruieren, denn dann könnten Sie auch zu jedem noch so langen Wort, das ich Ihnen nenne, noch etwas dazu erfinden ...

Jörg P.: Nein, nein, solche konstruierten Wortschöpfungen, solche Ungetüme möchte ich außen vor lassen ...

IDS: Okay, wenn wir konstruierte Wortschöpfungen außer Acht lassen sollten, haben wir trotzdem ein weiteres Fragezeichen. Viele Wörter haben einen „kompositionellen Hintergrund“ (wie z.B. „Augenblick“), der aber heute nicht mehr präsent ist. Ständig befinden sich viele Wortbildungen im Umbruch, und das Bewusstsein, dass es Komposita sind (oder waren), verblasst. Etwas weniger produktiv, aber in dem Zusammenhang dann eigentlich genauso fragwürdig, sind andere Formen der Wortbildung wie z.B. die Derivation in Form der Präfigierung (Un-, Anti- usw.) und Suffigierung (-lich, -keit, -heit usw.). Wenn diese auch herausgenommen werden sollen, schränken wir die möglichen langen Wörter gewaltig ein und hätten aufgrund maximaler Silbenzahl und Einschränkungen beim Silbenaufbau vielleicht sogar eine theoretische Obergrenze, wie lang ein derartiges

Wort sein kann (auch wenn sich das im Laufe der Zeit noch einmal ändern kann).

Jörg P.: ... ich habe doch nur eine einfache Frage stellen wollen ...

IDS: Ja, und um Ihre Geduld zu belohnen und die eigentliche Frage nicht vollständig unbeantwortet zu lassen, möchte ich zumindest einige typische Beispiele anführen, um die Vielfalt der längsten Wörter anzudeuten (alle Beispiele sind in unseren Daten belegt).

Falls Komposition und Derivation ausgeschlossen sind (sogenannte Simplizia), wären Kandidaten (übrigens genauso lang wie „Schnedderengtengteng“):

internationalisieren

institutionalisieren

Eigentlich müssten wir an der Stelle auch noch über den Stellenwert von Fremd- oder Lehnwörtern als Bestandteil der deutschen Sprache philosophieren, aber das erspare ich uns jetzt ... (und eigentlich sind die beiden Beispiele auch Wortbildungsprodukte zu „Nation“ bzw. „Institut“ ...)

Falls Komposition ausgeschlossen ist, Derivation aber erlaubt, wären Kandidaten

Unkameradschaftlichkeit

Antiwissenschaftlichkeit

Autophosphorylierbarkeit

Schön ist auch

Superkalifragilistichexpialigetisch

(Super-kalifragilis-tisch-ex-pialige-tisch?) (Mary Poppins),

auch wenn zu hinterfragen ist, ob es nicht doch auch ein Kompositum ist (mein Sprachgefühl ist überfragt) und das Spielerische hier die Überhand bekommen hat, ähnlich wie bei

satanarchäolügenialkohöllische (Michael Ende),

ein Kunstwort, das gerade damit spielt, dass die Grenzen der Komposition verrutschen, wenn man versucht, das Wort aufzulösen.

Grenzwertig sind auch die Fälle der Fachsprache, z.B. der Botanik und Zoologie

Tausendgueldenkraut

Langschwanzfledermaus

Vergissmeinnicht

und z.B. der Chemie

Rekordverdächtig scheint uns (aber unter allen Vorbehalten)

Psychoselbsterfahrungsfamilienaufstellungs-körpertantrapersönlichkeitsentwicklungsseminare

Abschließend noch ein paar Links, die aber auch eher zeigen, wie schnell die meisten auf Komposita verfallen, wenn sie lange deutsche Wörter angeben wollen:

www.stupidedia.org/stupi/L%C3%A4ngstes_Wort_der_deutschen_Sprache (Vorsicht! bissig!)

www.gdfs.de/publikationen/der-sprachdienst/aufloesungen-aelterer-preisaufgaben/wortungetueme/ (Komposita!)

www.gutefrage.net/frage/wie-ist-das-laengste-deutsche-wort-ohne-gedankenstriche (auch Komposita!)

Nebenbei bemerkt: Der Vorschlag „Schnedder-engtengteng“ ist in der Form in unseren Daten

nicht belegt, nur in getrennt geschriebenen Varianten etwa „Schnäde räng täng“, daneben finden sich z. B. über Google viele Bindestrichschreibweisen. Dies unterstützt unsere Vermutung, dass es sich dabei im Grunde auch um eine Komposition handelt.

Jörg P.: Vielen Dank für das Gespräch! Wirklich beeindruckend, was unsere Sprache alles zu bieten hat!

IDS: Gern geschehen! Und falls Sie mal wieder eine Frage und viel Zeit für die Antwort haben ...

Anmerkungen:

¹ Ein besonderer Dank gilt an dieser Stelle Claus Hoffmann, der mit seinen Thai-Kenntnissen nützliche und hilfreiche Hinweise zu Übersetzung und Schreibung der Stadt Bangkok geliefert hat.

Der Autor ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim.